

## Wohnungsnot und Feierlaune

Greven - Heute genau vor 60 Jahren wurde die Bundesrepublik Deutschland gegründet. Ein wichtiges Datum für die Deutschen, das in Greven damals aber kaum wahrgenommen wird. Denn in Greven hat man andere Sorgen. Auch vier Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg hat die Stadt noch mächtig unter den Nachwirkungen des Krieges zu leiden. Genau zur Gründung der Bundesrepublik kommen die Grevener Emil Schranke und Rudolf Jarvers aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Sie wurden, wie alle anderen Grevener Kriegsheimkehrer vorher und nachher auch in den Westfälischen Nachrichten mit einer kleinen Meldung zurück in der Heimat begrüßt. Dort erwartet sie eine nicht gerade angenehme Situation. Denn in Greven herrscht im Mai 1949 große **Wohnungsnot**, die sich immer mehr verschärft. Kein Wunder: Schließlich wurden in Greven während des Krieges 1515 Gebäude durch Bomben, Sprengungen oder Kampfhandlungen beschädigt oder zerstört. Und: „Heute sind 523 Wohnungen durch das Ausländerlager belegt, **Reckenfeld** muss die Hälfte aller vorhandenen Häuser räumen.

Augenblicklich liegen 981 Wohnungsanträge vor, hinter denen 2996 Wohnungssuchende stehen“, berichtet WN-Redakteur Carl Schumacher. Besonders die „Geräumten aus dem Nordviertel“ hatten es sehr schwer und lebten unter menschenunwürdigen Bedingungen in Baracken, zum Beispiel an der Scharnhorststraße, auf engstem Raum. Nun, zumindest war es dem Grevener Wohnungsamt gelungen, allen allein stehenden Damen eine Wohnung mit mindestens zwei Zimmern zur Verfügung zu stellen. Doch das Thema **Wohnungsnot** sollte die Grevener noch lange plagen. Auch die Lage der Schulkinder ist nicht besonders rosig. Unvorstellbar in heutiger Zeit: Für 39 Klassen stehen 1949 gerade mal 13 Räume zur Verfügung. Und die bestehenden Schulen sind seit 40 Jahren nicht renoviert worden. Das treibt den damaligen, frisch gewählten Amtsdirektor Dr. Leo Drost auf die Palme. „Die Schulverhältnisse im Landkreis Münster sind wohl nirgendwo so schlecht wie in Greven“, beklagt er sich gegenüber der Presse.

Viele Menschen leiden in Zeiten, in denen immer noch Lebensmittelmarken verteilt werden, Not. Da ist es nicht verwunderlich, dass einige auch zu ungesetzlichen Mitteln greifen. So beklagt WN-Redakteur Carl Schumacher in der Ausgabe einen Tag nach der Staatsgründung, dass die Zahl der Einbruchdiebstähle in der vergangenen Zeit im Gebiet des Amtes Greven „im bedenklichem Umfang“ wieder zugenommen habe. Doch auch Kleinigkeiten machen den Grevenern das Leben schwer. So wird beklagt, dass beim Läuten der Kirchenglocken in den Rundfunkgeräten der Einwohner, die am selben Stromnetz wie die Kirche hängen, Störungen entstehen, die einen Empfang unmöglich machen. Außerdem muss Amtsdirektor Dr. Leo Drost den Kaufleuten „bei Zuwiderhandlung mit Strafen“ drohen. Denn die nehmen es wohl nicht so ganz genau mit den gesetzlichen Ladenöffnungszeiten und halten ihre Geschäfte teilweise sogar am Sonntag geöffnet. Revolutionär, sogar für unsere heutige Zeit. Aber es gibt auch Erfreuliches zu vermelden.

Seit März 1949 findet wieder ein Wochenmarkt statt, der im Mai auf mittwochs und samstags fest datiert wird - das hat sich bis heute gehalten. Und es wird auch einiges in der Stadt repariert, so dass sich Schumacher zu der Bemerkung hinreißen lässt: „Es ist wirklich erfreulich zu beobachten, wie die Wiedereinstandsetzung des Ortsbildes täglich Fortschritte macht.“ Noch etwas Erfreuliches hat der Redakteur Ende Mai zu vermelden. „Wir freuen uns, unseren Lesern mitteilen zu können, dass der Grevener Krankenwagen, der für längere Zeit einer Reparatur unterzogen werden musste, sich jetzt wieder in einem betriebssicheren Zustand befindet.“

Trotz allen Ungemachs verstehen es die Grevener das Leben zu genießen. „Greven wird von einem Taumel an Sommerfesten erfasst“, heißt es in den WN. Und im Winter würden eben Winterfeste gefeiert. Das geht dann so weit, dass die Gründung der Bundesrepublik und sogar die erste Bundestagswahl im August 1949 in Greven so richtig gar nicht wahrgenommen werden. „So merkte man kaum, dass sich ein wichtiges Ereignis vollzog, stand doch Greven außerdem noch ganz im Zeichen des letzten Tages der Kolpingfestwoche und des Beginns der Sportwoche“, beklagt Carl Schumacher.

Feier - ja, Feiern konnten die Grevener eben schon immer gut - auch schon vor 60 Jahren.